

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Wöchentliche Beilage:

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnte Zeile 6 Pfg.
Expedition: Mülzerstraße 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

1877.

N 144.

Sonnabend den 1. Dezember.

Für den Monat December werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Subskribenten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.
Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus ist noch immer mit der zweiten Berathung des Cultusetats beschäftigt. Das Centrum fährt in seinen Angriffen auf die Gesetzgebung und Verwaltung fort und findet von Seiten der Regierung wie aller übrigen Parteien, mit Ausnahme der Alconserverativen, die gebührende Entgegennahme. Neue Thatsachen und Gesichtspunkte treten in diesen langwierigen Debatten nicht hervor; nicht einmal zu den aufregenden Leidenschaftlichkeiten, die in früheren Jahren herrschten, vermag sich das Centrum mehr aufzuheben. Die in früheren Jahren herrschten, vermag sich das Centrum mehr aufzuheben. Die in früheren Jahren herrschten, vermag sich das Centrum mehr aufzuheben. Die in früheren Jahren herrschten, vermag sich das Centrum mehr aufzuheben.

Dem Cultusminister wurde bei der Staatsberathung Gelegenheit geboten, einige Aufklärung über den demaligen Stand des Unterrichtsgesetzes zu geben. Seine Mittheilungen zerstreuen manche Befürchtungen, die in letzter Zeit hinsichtlich dieses Gesetzes in Umlauf waren. Die Angelegenheit ist danach seit der Vollendung des Entwurfs im Cultusministerium allerdings nicht viel gefördert worden, indem die Vorbereitungen für Landtagsession die Kräfte der verschiedenen Ressorts allzu sehr in Anspruch nahmen. Nur eine Neuauflage aus dem Finanzministerium liegt vor, über die Herr Falk natürlich keinen näheren Aufschluss geben konnte; doch scheinen die von Seiten der Finanzverwaltung erhobenen Bedenken nicht der Art zu sein, daß daran das Unterrichtsgesetz zu scheitern droht. Das ein so wichtiges und in alle Verwaltungsgebiete so tief eingreifendes Gesetz sorgfältige Erwägungen und langwierige Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts nöthig macht, liegt auf der Hand. Man wird seine Angelegenheit vielleicht noch geraume Zeit zögeln müssen, aber die Befürchtung, daß der Entwurf wieder zurückgezogen werden möchte, ist demal nicht gerechtfertigt.

Die auf den Wessensfonds bezügliche Abänderung der Geschäftsordnung bezüglich der forschrittl. Anträge sind noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, um den Gang der Cultusberathung nicht zu unterbrechen. Wie man hört, hat die nationalliberale Fraction gegen den Birchowschen Geschäftsordnungsantrag keine prinzipiellen Bedenken, so daß eine Majorität für denselben wahrscheinlich ist. Der Antrag Richter, die Regierung zu Aufforderungen über die Verwendung des Wessensfonds aufzufordern, dürfte dagegen von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses unter den heutigen Verhältnissen nicht für opportun erachtet werden.

In Frankreich ist nach langen Wehen das

„Geschäftsministerium“ unter dem General Robeyrouet zu Stande gekommen, dem die Herren Welche, Marquis de Banneville und Pouyer-Quertier als Minister des Innern, des Auswärtigen und der Finanzen angehören. Es soll keinen ausgesprochenen politischen Charakter haben, besteht aber nahezu ausschließlich aus lauter Mitgliedern der verschiedenen Fractionen der Rechten. Von einer Verständigung der Kammer mit diesem Ministerium, das nur etwas weniger compromittirt, sonst aber Eines Geistes Kind mit dem Cabinet Broglie-Fourtau ist, kann natürlich nicht die Rede sein. Es fragt sich, ob die Kammer es für klug hält, den Consernativen gleich demaßen auf die Spitze zu treiben, das die Budget verweigert. Alsdann würde der Marschallpräsident abermals das Gesicht um Auflösung der Deputirtenkammer an den Senat richten, und diese Körperschaft würde ihm wohl auch willfährig sein. Es muß sich nun zeigen, ob im republikanischen Lager die gemäßigtere oder die extremere Richtung das Uebergewicht hat. Besonnene Stimmen rathen davon ab, das Budget rundweg zu verweigern und damit dem conservativen Vorwurf eine gewisse Unterlage zu geben, als ob mit dieser radicalen Kammer die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Ordnung unmöglich sei. Vom Kriegsschauplatz sind in der letzten Woche nur geringe Recognoscierungsgeheute zu verzeichnen gewesen, sowie der erste, freilich noch nicht offizielle, Grenz Zusammenstoß zwischen Serben und Türken.

Deutschland.

— Aus der letzten Bundesrathssitzung wird nachträglich bekannt, daß zunächst ein Auslieferungsvortrag mit Brasilien den Ausschüssen überwiesen wurde. Ferner wurde mitgetheilt, daß eine neue Vertheilung von Quoten der französischen Kriegskosten-Einschätzung, die auf den Norddeutschen Bund entfallen, erfolgen werde. Endlich wurden noch erfreuliche Mittheilungen über den Stand der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen gemacht.

— In der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses gelangte das Capitel „Universitäten“ in Etat des Cultusministeriums zur Berathung. Hierbei pflegt gewöhnlich eine aus vielerlei Detail bestehende, auf die verschiedensten Bedürfnisse der einzelnen Wissenschaften näher eingehende Debatte einzuführen, auf die verschiedensten Bedürfnisse der einzelnen Wissenschaften näher eingehende Debatte einzuführen, auf die verschiedensten Bedürfnisse der einzelnen Wissenschaften näher eingehende Debatte einzuführen.

— Im Abgeordnetenhaus klang am Donnerstag das am Tage vorher angeschlagene

Thema, Ueberbürdung der Gymnasial- und Realschulen, noch eine geraume Weile nach. Der Abg. Laßker trug Sorge, zu verhindern, daß die Anregung seines Freundes Miquel mißverstanden werde. Wenn dieser vor Ueberbürdung gewarnt habe, sei damit nicht gemeint, daß die Durchschnittsleistungen der mittleren Schulen hinabgedrückt werden sollen. Wirkliche Ueberbürdung der Knaben haben ihren Ursprung oft ganz anderswo als in der Schule, und gegen die Annahme, früher sei von letzterer mehr geleistet worden, müsse man sehr auf seiner Hut sein. Die eingehendere Erörterung der Frage fand der Redner durch die bevorstehende große Unterrichtsgesetzgebung gerechtfertigt, da gerade die den mittleren Unterricht betreffenden Fragen noch weit weniger geklärt und entscheidungsfähig seien, als was sich auf die Universitäten einerseits und die Volksschulen andererseits beziehe. Er forderte zugleich den Cultusminister auf, den von ihm vorbereiteten Entwurf selbst sowohl wie die dazu gehörigen Reglements und Normallehrpläne der öffentlichen Kritik zu übergeben. Eine Antwort auf diesen höchst berechtigten Wunsch erfolgte vom Ministerische nicht. Dagegen setzte der Regierungscommissar Boniz ausführlich auseinander, daß begründete Klagen über Schulüberbürdung sowohl bei den Directoren wie bei den Provinzialbehörden und der Centralinstanz stets die sorgfältigste Beachtung fanden, daß aber nicht alle erhobenen Beschwerden auch begründet seien. Die Abgg. Franz, Schmidt-Stettin und Lucius sprachen sich im Sinne des Abg. Miquel aus.

— Die beiden Commissionen im Reichsgesundheitsamt, die seit den ersten Tagen v. M. mit den Vorarbeiten zu den Gesetzen gegen die Verfälschung der Nahrungsmittel u. dergleichen beschäftigt waren, haben ihre Beratungen geschlossen. Wie es heißt, schlagen die Commissionen neue und verschärfte gesetzliche Bestimmungen vor, über welche zunächst noch eine Verständigung mit dem Reichsjustizamt erfolgen soll. Außerdem ist eine Reihe von Forderungen zu besseren Einrichtungen für die öffentliche Gesundheitspflege aufgestellt, und u. A. beantragt worden, für alle größeren Städte und alle ländlichen Kreise sog. „Gesundheitsausschüsse“ einzurichten, welchen als Hilfsorgane technische Untersuchungsstationen zur Controle der Nahrungsmittel und aller vorkommenden hygienischen Angelegenheiten beigeordnet werden sollen.

— In der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurden bei Berathung der Petitionen gegen die Wandlerlager und den Hausfischhandel die Resolutionen des Ausschusses: die Wandlerlager und den Hausfischhandel durch Befreiung möglichst zu erschweren und den Bundesrath zu ersuchen, auf die Erschwerung der Wandlerlager hinzuwirken, nach lebhafter Debatte angenommen.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Die von Paris verbreitete Nachricht, nach dem Falle Plewnas werde ein Waffenstillstand geschlossen werden, wird von der „Agence Russe“ für unrichtig erklärt. Rußischerseits sei kein Waffenstillstand zu gedachter Zeit beabsichtigt.

— Telegramm der „Neuen Zeit“ aus Bukarest: Im Schipfapaß haben sich 400 Türken als



Kriegsgefangene ergeben. — General Skobeleff ist wieder hergestellt. — General Ignatieff kehrt nach Ablauf seines Urlaubs wieder ins Hauptquartier zurück. — Ein Telegamm des Journal „Romanul“ meldet einen neuen, von den Russen bei Kasgrad erfochtenen Sieg.

— Officiell wird aus Bogot vom 27. v. M. gemeldet: General Zimmermann sandte beauftragt die Stärke des Feindes einige stehende Colonnen aus, welche am 23. November kleine günstige Gefechte bestritten. — Die nach Smurfaki ausgedienten Kosaken zerstreuten bei Kalassulara eine kleine Abtheilung des Feindes und erbeuteten Waffen, Pferde und Vieh. — Die belorussischen Husaren, welche nach Baltschik gesandt waren, stießen bei Iriekoi auf 500 reguläre Türken, warfen dieselben im Verein mit finburschen Dragonern, brachten den Türken großen Verlust bei und verfolgten dieselben bis Baltschik; sie erbeuteten Pferde und Vieh und besetzten Baltschik, welches besetzt ist von mehreren Tabor regulärer Cavallerie besetzt war. Im Hafen lagen zwei Monitors. — Eine dritte Abtheilung, bestehend aus 400 Kosaken des 18. Regiments, war nach Chaddioglou-Basarjik geschickt. Die Avantgarde wurde bei Gufany von 500 Mann regulärer türkischer Cavallerie und zwei Rotten Infanterie angegriffen; aber da die übrigen 300 Kosaken mit zwei reitenden Geschützen herbeieilten, schlugen sie die Türken in die Flucht, indem sie ihnen großen Verlust beibrachten und Waffen und Pferde erbeuteten. Der russische Verlust betrug fünf Kosaken todt, sechs verwundet, einer verschollen. Die anderen Colonnen hatten keinen Verlust. Die ganze Gegend auf 70 Werst vor der Linie Ischernavoda-Küstendtsch ist von Feind gesäubert.

— Am 26., Morgens 9 Uhr, griffen die Türken mit großen Kräften unsere besetzten Positionen bei Terkenik und Metscha an. Nach sechsstündigem heftigem Kampfe schlugen die Truppen des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch den Feind glänzend zurück; sie ergriffen die Offensive und verfolgten den Feind bis zum vollständigen Feuers der türkischen Artillerie, welche den Rückzug deckte. Eine Wache Todter blieb auf dem Kampfsplatz; wir nahmen einige Verwundete gefangen. Der russische Verlust beträgt gegen 300 Mann, darunter leider viele Officiere vom ukrainischen Regiment. Der Kaiser verlieh für diese Affaire dem Großfürsten Wladimir den Georgorden 3. Klasse. — Am selben Tage gegen Mittag rückte ein aus allen Waffengattungen bestehendes türkisches Detachement aus Kacelowo vor, zog sich jedoch nach kurzem Schußwechsel zurück. Bei dieser Affaire wurden die Türken von der Division Ataman und der Inguis'schen Division angegriffen.

Rumänien. Der Ministerpräsident Bratiano hat am Dienstag die Session der Kammern im Namen des Fürsten mit einer Thronrede eröffnet.

— Fürst Karl hat einen Tagesbefehl des Kaisers Alexander erhalten, in welchem dieser die rumänische Armee wegen ihrer Tapferkeit beglückwünscht. — Nikopolis und Rahowa sollen durch rumänische Truppen besetzt werden. — Die Deputirtenkammer hat am Mittwoch ihre Bureau constituirt und Rosetti mit 60 von 61 Stimmen zu ihrem Präsidenten wiedergewählt.

Montenegro. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Cattaro: Ein vor Antivari eingetroffenes, aus zwei Panzerschiffen bestehendes türkisches Cadre beschließt das von Montenegro besetzte Fort Bodovica, welches das türkische Feuer erwidert.

Türkei. Keuf Pascha ist zum Commandanten der zu bildenden Reservearmee von 150,000 Mann ernannt und wird im Commando der Balkanarmee durch Ahmed Gub Pascha ersetzt. An Stelle des bisher bestandenen militärischen großen Rathes soll ein consultativer Militairconseil eingerichtet werden, in welchem der Kriegsminister den Vorsitz führt.

— Die Journale veröffentlichten eine von der Pforte an die Bulgaren erlassene Proclamation, worin dieselben an die ihnen früher gewährte Amnestie erinnert und zur Rückkehr in ihre Heimath aufgefordert werden.

— Das „Castern Budget“ meldet: Der Sultan

sei ganz überrascht durch die russischen Erfolge und würde gern Frieden schließen, fürchtet aber den Verlust des Thrones. In Konstantinopel ist eine Revolution sicher, wenn Plewna fällt.

— Was aus Mustar Pascha und seiner Armee geworden ist, bleibt bei dem Mangel aller zuverlässigen Nachrichten aus Armenien ein Räthsel. Nach einem Privattelegramm aus Smyrna vom 26. hätte er seine ganze Cavallerie von Erzerum weiswärts abziehen lassen und Melasgard besetzt, um die Verbindung zwischen Erzerum und Wan zu sichern.

Serbien. Am Montag überschritt ein serbisches Bataillon die Grenze bei Watarinka, um eine Anzahl bulgarischer Frauen und Kinder gegen Mißhandlung durch die Türken zu schützen. Die Türken trieben die Serben zurück. Auf beiden Seiten gab es viele Todte und Verwundete. Zur Untersuchung des Vorganges ist von Belgrad eine Commission am Dienstag abgegangen.

— Der Stadtpfarrer von Belgrad hat eine Verordnung erlassen, in welcher sämtliche im Auslande weilenden milipflichtigen Serben aufgefordert werden, sich bis zum 30. November bei ihren Truppentheilen einzufinden. — Die in Wien Medicin studirenden Serben haben die Aufforderung erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren und sich der Militär-Krankenpflege zu widmen.

Ausland.

Oesterreich. In Wien ist man überzeugt, daß binnen Kurzem ein neues Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande kommen wird, welches, absehend von den eigentlichen Tarifpositionen, zunächst nur die unbenannte Fortsetzung des Grenzverkehrs und die Sicherung desselben, sowie die fortdauernden Begünstigungen für die beiderseitige Handelsverbindung statuiren wird in ähnlichem Sinne, wie es bisher in den allgemeinen Bestimmungen des Zollvertrages und des Zollcartels enthalten war.

— Die „Wiener Abendpost“ schreibt: In allen Kreisen gelangt allmählich die Ansicht zur Geltung, daß der eventuelle Fall Plewnas, welcher russischerseits höchstens als unvermeidlich erwartet wird, Friedensunterhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten im Gefolge haben werde.

— In Prag und in anderen geistlichen Städten werden Comites gebildet zur Veranstaltung von Illuminationen und Beglückwünschungen an den Czaren beim Eintreffen der Nachricht von dem Falle Plewnas.

Frankreich. Der Minister des Auswärtigen, Marquis v. Darnoville, hat ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet und denselben darin angezeigt, daß er lediglich die Politik seines Amtesvorgängers fortführen werde. Der Minister hatte Vormittags eine längere Konferenz mit dem Herzog Decazes, zu welchem er sich mit dem Secretair der Präsidentschaft, Vicomte Harcourt, begeben hatte.

— Die Besorgnisse in der französischen Geschäftswelt über ein mögliche Scheitern der Pariser Weltausstellung von 1878 mehren sich derart, daß man in Deputirtenkreisen bereits ernstlich eine Verschiebung auf das Jahr 1879 ventillirt.

England. Bei dem Empfange einer Deputation, welche eine Denkschrift zu Gunsten einer Intervention Englands in der orientalischen Frage überreichte, erklärte Lord Derby, daß die Regierung seine Veranlassung sehe, um von der zu Anfang der letzten Session des Parlamentes von ihr erklärten Neutralität abzuweichen. Sie glaube nicht, daß der Suezkanal bedroht werde. Die englische Flotte könne nicht ohne Zustimmung der Pforte nach Constantinopel gehen. Die Pforte würde aber Bedingungen stellen, denen England nicht entsprechen könne. Falls eine günstige Gelegenheit eintrete, würde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Frieden herbeizuführen. Schließlich gab der Minister die Zusage, die Denkschrift dem Cabinet vorzulegen.

— Die türkenfreundlichen englischen Journale sind sehr enttäuscht durch Derby's Erklärung. Die „Morning Post“ fürchtet, die Regierung begreife nicht die kritische Lage seit den Erfolgen

der Russen in Armenien. Die „Times“ und „Daily News“ glauben, die Rede werde die Mehrheit der Nation völlig befriedigen und die Alarmgerüchte zerstreuen.

Aus der Provinz.

— Die Bauarbeiten auf der künftigen Zweigbahn Sangerhausen-Erfurt sind nunmehr wieder aufgenommen.

— Der Kassirer des Spar- und Vorwärtsvereins zu Schönebeck hat letzteren durch Wechselfälschungen und Unterschleife um ca. 120,000 Mk. betrogen und ist flüchtig geworden. Der Controleur wurde verhaftet, dem Kassirer ist man auf der Spur.

— Von Magdeburg hat sich eine Deputation bestehend aus dem Bürgermeister Böttcher, Stadtverordnetenvorsteher Listemann, Commerzienrath Coste und Stadtrath Voigtel nach Berlin begeben, um bei den betreffenden Behörden den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, „das Oberlandesgericht der Provinz Sachsen in der Hauptstadt und dem factischen Mittelpunkt (?), zugleich der größten und bedeutendsten Stadt der Provinz zu errichten.“

— Infolge der „Nordh. Ztg.“ und dem Sondershäuser „Deutschen“ zugegangener Nachricht ist im schwarzburgischen Städtchen Groß-Keula vor Kurzem ein auf einer Geschäftsreise begriffener Kaufmann aus Halle vom Gendarmen mit Stricken an Händen und Füßen geknebelt und so mehrere Stunden liegen gelassen worden. Angeblüh ist der Kaufmann angefaßt gewesen und hat Mitleid gegen den Wächter der Sicherheit gezeigt, was letzterer mit Knebelung abhien zu müssen glaubte. Der vom Richter herbeigerufene Arzt hat die Stricke zerschnitten und dabei erklärt, daß bei etwas längerer Dauer der Marterung unfehlbar der Tod eingetreten wäre. Der Gendarm und der Gemeinbediener, der bei der Knebelung Hülfe geleistet, sind beide von ihrem Amte suspendirt worden.

— In Zerbst fand die Polizei beim letzten Wochenmarkt Gelegenheit einen Streit zwischen einer Bauersfrau und einem Marktbesucher zu schlichten. Die Frau hatte eine Gans für „1 Thaler 20 Groschen“ verkauft, der Käufer zahlte ihr in Folge dessen 5 Mark. „Nein“, sagte die biedere Alte, „es sind gute Groschen.“ Der Käufer kannte indessen keine guten Groschen, und entschied die Polizei denn auch zu seinen Gunsten.

— In Raumburg machte am Mittwoch Abend der Student H. aus Halle, der Tags vorher daselbst eingetroffen und im Gasthose zum Hirsch eingekerkert war, in der Gaststube durch einen Schuß seinem Leben ein Ende.

— Wie bereits mitgetheilt, verlieren die 1851, 1856 und 1861 ausgefertigten preussischen Kassenanweisungen am 31. März f. z. ihren Werth. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, damit die Präklusivfrist nicht verpaßt werde.

Halle. Zu dem am 23. April f. z. hier selbst stattfindenden Provinzialtage der Schutzmänner sind Einladungen an sämtliche Vereine und Innungen der Provinz Sachsen ergangen. Gleichzeitig enthalten die Einladungen die Anregung, Innungen oder Vereine zu begründen, wo solche noch nicht bestehen.

Raumburg, 27. November. Der Reserveleutnant F. im hiesigen Jägerbataillon, Sohn einer geachteten hiesigen Familie, ist auf der Jagd in der Nähe von Zimterwalde erschossen worden. Seine Leiche ist unter vollen militärischen Ehren hier begraben worden. Ob durch Wilddiebe oder in Folge eines unglücklichen Zufalls das junge Leben verloren gegangen, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Der treue wachende Hund wurde an der Seite seines Herrn gefunden.

Calbe a/S., 25. Nov. Der 5 jährige Sohn des Arbeiters K. verunglückte am vergangenen Freitag dadurch, daß er mit einem Brodmesser vom Stuhle fiel und sich dasselbe dicht am Auge in die Nase stieß. Die Verletzung war leider so gefährlich, daß der Knabe sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. (Warnung für Eltern, ihren Kindern keine Messer in die Hände zu geben.)

Die Rede wurde...
 Provinz...
 Spar- und...
 hat sich ein...
 nach Berlin...
 das Oberlan...
 rch, Sig- und...
 zugegangener...
 adigen Ges...
 Reichstages...
 Gendarmen mit...
 geknebelt un...
 sen worden. Au...
 wüßte genöth...
 der Sicherheit...
 ng abnden zu...
 herbeigefahren...
 und dabei erklä...
 der Mairung...
 er. Der Gendarm...
 der Anordnung...
 ihrem Amte insu...
 Vollei beim...
 einen Streit...
 ein Maritimer...
 e Gans für 1...
 Käufer gabte...
 ein," sagte die...
 "Der Käufer...
 en, und emfich...
 Gummen.
 nachte am Minn...
 Halle, der Tag...
 Gasthofe zum...
 ube durch einen...
 verlieren die...
 nigen preislich...
 31. März...
 auch an dieser...
 ie Prälaten...
 3. April f. 3...
 a l a t a g e d...
 i sämtliche...
 Sachsen ergan...
 Einladungen...
 reine zu begr...
 mber. Der...
 gaderational...
 lie, ist auf der...
 erschlossen...
 a militärischen...
 durch Willkür...
 Zufalls das...
 bis jetzt nicht...
 gund wurde an...
 Dr. 3 jährige...
 te am vergangen...
 einem Brodm...
 nicht am...
 dar leider so...
 das hiesige...
 e. Warnung...
 Messer in die...
 Dr. 3 jährige...
 te am vergangen...
 einem Brodm...
 nicht am...
 dar leider so...
 das hiesige...
 e. Warnung...
 Messer in die...

Freiwilliger Feld- und Wiesengrundstücks-Verkauf.
 Meine in Wegwitzer Für gelegenen Feld- und Wiesen-
 pläne, als 9 Morgen Feld auf der Höhe und 3 Morgen
 18 Ruten und 1 Morgen 134 Ruten Feld in der Au,
 ferner 2 Wiesenpläne von 3 Morgen 45 Ruten in der
 Au sollen **Donnerstag den 6. December d. J.,**
Nachmittags 2 Uhr, auf hiesiger Bergschente öffentlich
 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen
 verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiermit ein-
 geladen.
 Wegwitz, den 28. November 1877.
Friedrich Stier.

Hausverkaufs-Anzeige. Zwei an der Leipziger
 Gasse in einem großen Dorfe günstig gelegene, neu
 u. massiv erbaute Wohnhäuser mit je 2 Stuben, 2 Kam-
 mern, 2 Küchen, Ställen u. Garten, zu jedem Geschäfts-
 serie, vorzüglich aber für **Schmiede** geeignet, sind
 mit 1/2 Anzahlung sofort zu verkaufen durch den Kreis-
 actions-Commissar **Kündelich** in Merseburg.

Logis - Vermietung
 Weisenfelder Straße Nr. 2 das isolirte Haus zum 1.
 April 1878 bei **G. W. Zeuber.**

Bäckerei-Pacht-Gesuch.
 Eine Bäckerei wird in hiesiger Stadt zu pachten ge-
 sucht. Gefällige vestiegelte Offerten mit Angabe des
 Pachtpreises bittet man bis zum 10. December er. unter
 der Bezeichnung „**Bäckereipacht**“ in der Exped. d. Bl.
 niederzulegen.

Die obere Etage meines Hauses, Breitstraße 10, be-
 stehend in 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. allen
 nöthigen Utensilien, ist wegen Todesfall von jetzt an zu vermieten
 und ist vom 1. April 1878 zu beziehen.
A. verw. Mohr.

Obere Etage Nr. 5 ist veränderungs halber ein
 noch neuer Kleiderkasten sehr billig zu verkaufen.
 Ein **Waden** in der Nähe des Marktes oder ein Pa-
 rterlogis, welches zu einem Waden eingerichtet wer-
 den kann, wird bis zum 1. April f. J. zu mieten ge-
 sucht. Gefällige Offerten bittet man unter der Bezeich-
 nung „**Wadenangebot**“ in der Expedition d. Bl. baldigst
 niederzulegen.

Frankfurter Dombau-Lotterie
 Ziehung am 15. December 1877.
Carl Albert-Loose
 Ziehung am 15. December 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose
Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,
 12 Stück zu 45 Mark,
Carl Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,
 12 Stück zu 70 Mark.
 Gewinne im Werthe von 30,000 Mk., 20,000 Mk.
 bis abwärts 10 Mk., im Ganzen 20,000 Gewinne.
 Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Niete ge-
 gen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das **Portrait**
des deutschen Kaisers in eleganter Ausstattung
 franco und gratis übersandt.
 Bestellungen wolle man baldigst machen, um allen
 Wünschen genügen zu können.
Felix Auerbach,
 Frankfurt a. M.

Aek-Natron
 zum Seifekochen
 empfiehlt billigst
A. Kühne, Markt 5.

Nicht zu übersehen.
H. Culmbacher, Münchener und Wiener Märzen-
(oder Schwabacher), ff. Cracauer, 20 fl. 3 M
Lager-Bier, 24 fl. 3 M. ercl., sowie Weizen-
er- und Weizbier, 30 fl. 3 M. ercl., empfiehlt die
 Engros-Handlung von
Franz Satt.

Königkuchenscheiben
 allen Gattungen mit höchstem Rabatt empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Schellfisch.
 Dienstag frische Sendung.
G. Wolff.

r. Magdeb. Sauerkohl
 a Fund 10 Pf. empfiehlt
A. Kühne, Markt 5.

Das rühmlichst bekannte russ. Magenelixir
Malakoff,
 schmeit auf die Anstellungen, ist ächt zu haben
A. Kühne.

Unwiderrufflich
 nur bis Montag Abend
 dauert der
große Ausverkauf
 im Gasthof zum goldenen Hahn, Gotthardtsstraße.
 Nehme Jeder die sich gewiß nicht wieder bietende Gelegenheit zu so
 außerordentlich billigen Weihnachts-Einkäufen war.
 In Puppen und Spielsachen treffen ganz neue Sendungen ein, ebenso
 in allen übrigen Artikeln.
 Preise anerkannt spottbillig.
 Wunderkästchen 25 Pf.
Unwiderrufflich nur bis Montag Abend.

Das große Schwarzwälder
Uhren-Lager
 von
J. Schuster
 empfiehlt von Sonnabend den 8. December bis Montag den 10. December
 im Gasthof zum rothen Hirsch
 eine große Partie neuer abgezogener und gutgehender
Uhren.

	Thlr.	Sgr.		Thlr.	Sgr.
Wanduhren mit Beder	—	25	Comptoir- und Bureau-Uhren mit Monats-	—	—
do. mit Schlagwerk und Beder	1	17	und Datumzeiger	3	24
Rüchenuhren mit oder ohne Gewicht gehend	1	25	Regulateure, 8 Tage gehend	6	15
Rahnuhren, Stund- und Halbschlag	2	5	do. 14 Tage gehend	7	25
do. ohne Gewicht gehend	2	20	do. bis 120 Urm. Länge	10	—
Schweizeruhren mit Schlagwerk	2	15	Cylindeuhren, auf 4 Steinen gehend	4	25
Wanduhren, Kuckuck- und Stundenuhrer	2	25	Ankeruhren, auf 15 Steinen gehend	8	—
Fuchsk mit feinem Schützwerk	3	25	Goldene Damenuhren, 8 Steine	11	—
Jugenduhren mit Schlagwerk	3	—	Goldene Anteruhren, 15 Steine	15	—
Tafel- und Stuhnuhren	4	10	Remontoiruhren ohne Schlüsselanziehung	9	—
Anker- und Schiffuhren	3	15	do. in Gold	25	—

Für gutes Gehen wird garantirt und werden die Inhaber der bereits in früheren Jahren von mir
 gekauften Uhren die besten Zeugnisse ausstellen. Alle Uhren werden in Tauch angenommen.

**Echt Benedictiner,
 Chartreuse,
 Maraschino di Zara,
 Malakoff,
 ff. Cognac,
 ff. Arac de Goa**
 u. s. w.
 empfiehlt billigst
A. Kühne, Markt 5.

Nürnberger Lebkuchen,
 sowie feine Honigkuchen in Packeten empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Brust-Bonbons
 von **H. Schliack** in Halle a/S.,
 seit langen Jahren als vorzüglich bekannt, empfiehlt
 per Paket 40 Pf. **Gust. Elbe** in Merseburg, A.
Lenzner in Langhüt. [B. 4875.]

Damit jeder Kranke,
 bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoff-
 nung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne
 Kosten von den durch Dr. Witt's Heilmethode
 erzielten überraschenden Heilungen überzeugen
 kann, sendet Witt's Verlagss-Büchlein in Leipzig
 auf Franco-Verlangen gegen Jedem einen
 „**Witt's-Büchlein**“ (100. Aufl.) gratis und franco.
 — Bestäune Niemand, sich diesen mit vielen
 Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen
 zu lassen. — Von dem illustrierten Original-
 werke: **Dr. Witt's Naturheilmethode** erstehen
 die 100. Aufl., **Gold-Ausgabe**, Preis 1 Pf.,
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Prof. Dr. Schäfer's
 Universalthee gegen
Gicht, Hämorrhoiden
 und
Magenkrämpfe
 Verordnet
Dr. med. Müller,
 Frankfurt a. M.
 Friedensstr. 5.
 Kurprospect 10 Pf.

**Magdeburger Sauerkohl,
 Teltower Rübsen,
 Ital. Maronen,
 Kranzfeigen,
 Apfelsinen à Pfd. 40 Pf.**
G. Wolff.

Den Herren Grundbesitzern
 empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Ver-
 messungen, Berechnungen, Eintheilung von Plänen und
 jeder Art geometrischer Arbeiten.
Schaeffer, Reg.-Feldmesser a. D.,
 gr. Ritterstraße Nr. 14.

Zur Anfertigung von
Saararbeiten
 jeder Art empfiehlt sich das Haarflechtgeschäft von
Schulz und Frau, Gotthardtsstraße 8,
 Gasthof zum gold. Hahn gegenüber.

Öffentlicher Dank.
 Meine Tochter Marie konnte längere Zeit auf dem
 linken Auge gar nicht sehen und sie war auch sonst immer
 leidend (durch Stropheln), da es bei medizinischer Be-
 handlung sich nicht besserte, sondern sogar schlimmer wurde,
 so wendeten wir uns an den uns empfohlenen Praktiker
 der Naturheilkunde **Herrn F. Dieke** in Naumburg.
 Nach dessen Verordnungen trat sofort Besserung ein, was
 wir und auch Andere, die meine Tochter kennen, vorher
 kaum erwartet hatten, sie wurde in kurzer Zeit ohne
 Medizin ganz gesund, d. h. sie wurde wohlher als je zuvor.
 Herr Dieke sage ich dafür öffentlich Dank und
 werde auch jede Gelegenheit benutzen, die Naturheilkunde
 zu empfehlen.
 Körbisdorf b. Merseburg, den 26. Novbr. 1877.
G. Sarin, Tischlermeister.
 Beglaubigt Siegel der Gemeinde Körbisdorf,
 Kunth, Ortsrichter. (Kreis Merseburg.)

Dienstag Abend 8 Uhr
Berein zur Förderung kirchlichen
Lebens in der Gemeinde St. Margini.
 Vortrag des Gefängnispredigers Herrn Schefter aus
 Hoppard über „Gefangene und Entlassene“. Die männ-
 lichen Mitglieder aller Gemeinden werden hiermit zu
 demselben ergeblich eingeladen.
 An die Kirchen-Näthe sind besondere Einladungen er-
 gangen.
 Der Vorstand.

➔ Reeller Ausverkauf ➔

von Herren- u. Damen-Garderoben, wie auch für Knaben u. Mädchen.
 Durch den unerwartet schnellen Tod meiner Frau bin ich gezwungen, mich von dem Geschäft zurück zu ziehen und dasselbe ganz einzustellen. Der Verlust, den ich erlitten habe, hat auf meine Gesundheit in meinem angemessenen hohen Alter so eingewirkt, daß ich nicht im Stande bin, mein Geschäft in der Art und Weise fortführen zu können.

Deshalb verkaufe ich alle meine fertigen Vorräthe bedeutend unter dem Kostenpreise, um nur schnell damit zu räumen. Zum Verkauf kommt vorerst das Herbst- u. Winterlager, dann später die Frühjahrs- u. Sommer-Artikel und bitte ein geehrtes Publikum davon gef. Kenntniß zu nehmen.

Achtungsvoll

Philipp Gaab.

➔ **Ausverkauf von Herren- u. Damen-Garderoben,**
 sowie Knaben- und Mädchen-Anzügen an der Stadtkirche Nr. 3 im Laden.

Zur Ball-Saison

zeige hiermit ergebenst an, daß ich die Anfertigung sowie das Garniren und Aufarbeiten von

➔ Ballroben ➔

übernehme. Werthe Aufträge führe prompt in kürzester Zeit und zu soliden Preisen aus.

Mein Puzgeschäft erleidet hierdurch keinerlei Beeinträchtigung und besteht in bisheriger Weise fort.

Marie Müller, Markt 5.

Franz Seyffert,

kleine Ritterstraße Nr. 9,

empfehle sein gut sortirtes Lager aller Galanterie- und Lederwaaren, Holzschneidereien in allen Arten, sowie Silberbücher, Wachsflöte, Christbaumlichte, Lichtdillen und Aufhänger, Schultränzel und Taschen, selbige werden auch mit den dazu passenden Schulartikeln gefüllt, Leinwandbilder mit und ohne Rahmen in großer Auswahl.

Bei allen von mir entnommenen Gegenständen besorge das Garniren der Stickereien schnell und gratis.

Schafftstiefeln für Herren,

nur schön und dauerhaft gearbeitet, verkaufe von jetzt ab mit Doppelsohlen à Paar für 3 Thlr. 20 Sgr. und mit einfacher aber starker Sohle à Paar 2 Thlr. 25 Sgr.

Jul. Wehne.

NB. In Ungarkiefeln größte Auswahl, Mädchenledertiefeln zum Schnüren sehr schön und äußerst preiswerth

Mein reichhaltig assortirtes

Lager von Nähmaschinen

und Haushaltungsartikeln bringe in empfehlende Erinnerung.

G. Pröhl, Roßmarkt 2.

Reitbahn 3.

Reitbahn 3.

J. Carssow's Nachf.

empfehlen ihre selbstgefertigten Artikel in feinen Ledergalanteriewaaren zu den billigsten Preisen.

Reitbahn 3.

Reitbahn 3.

Einladung

zur Kleinkirmes im Augarten.

Morgen von Nachm. 3 Uhr ab Tanzmusik. Für diverse Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bitte um recht zahlreichen Besuch.

H. Hündel.

Funkenburg.

Sonntag den 2. December

➔ Concert und Tänzen, ➔

gegeben von der Stadtkapelle.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. J. Arumbholz, Stadtmusikus.

Hierzu eine Beilage.

➔ Heringe, ➔

crown u. sübr. à Stück 7—10 Pf.,
 Küsten-Heringe, 4 Stück 10 Pf.,
 do. do. 8 " 10 Pf.

empfehle

E. Wolff.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Morgen Sonntag 2 Concerte von der Halle'schen Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Halle.
 Anfang $\frac{1}{2}$ 4 und 8 Uhr.

Luze's Bierhalle

Frische Sendung Cracauer Bier

Restaurant zur Börse

Heute Abend von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ab Salzknoten.

Thüringer Hof.

Sonntag den 2. December ➔ Ball ➔
 stark besetztem Orchester.

Augarten.

Heute Abend 7 Uhr Salzknoten à Portion 50

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik.

Blosfeld's Restauration

Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknoten. Sie haben freundlichst ein
 Karl Blosfeld

Restaurant zur grünen Eiche

Sonntag den 1. December Salzknoten

fest, Vormittags 9 Uhr Wellfleisch, sehr frische Wurst und Bratwurst, wozu
 Friedr. Arsch.

Bur Tanzmusik in Menscha

Sonntag den 2. d. M. bei gut besetztem Orchester in
 freundlichst ein
 H. Reiche

Weise erstreckt, also daß er zugleich die Quelle der geistlichen und weltlichen Gesetzgebung war, daß er die Bischöfe wie die weltlichen Beamten ernannte, daß die Kirchensynoden eben so wie die Reichstage unter seiner Leitung standen und ihre Beschlüsse nur durch seine Bestätigung Gültigkeit erhielten, — so wurde diese Vorstellung bei der steigenden Macht des Klerus allmählich dahin umgewandelt, daß das Gottesreich in zwei Theile geschieden ward, von welchen der Kaiser das weltliche, der Papst das geistliche Oberhaupt sei. Den Namen „Papst“ d. i. „Vater“ erhielten die römischen Bischöfe schon im 4. Jahrhundert beigelegt, und seit dieser Zeit darrt auch ihr überwiegendes Ansehen in der abendländischen Kirche, wie es sich zum Theil auf die Bedeutung Roms als Hauptstadt der Welt, zum Theil durch die angebliche Stiftung der dortigen Gemeinde durch den „Apostel Petrus“ Petrus gründete. Aus der letzteren Annahme entwickelte sich dann die Auffassung, daß der römische Bischofsstuhl auf göttlichem Ursprung beruhe, und aus ihr namentlich leiteten die „Nachfolger Petri“ den Anspruch auf die Ueberwachung der gesammten christlichen Kirche, auf die höchstinstanzliche Entscheidung aller weltlichen und religiösen Streitigkeiten her. Wesentlich unterstützt wurde dieses ihr Streben nach allgemeiner Superiorität durch die Schwäche und Unselbstständigkeit der letzten Kaiser Italiens, welche an dem Verhaupte der Kirche einen Halt und eine Stütze suchten, durch die eigenthümliche Stellung der fränkischen Hausmayer, die zur Erhöhung ihrer Macht und Würde des geistlichen Bestandes nicht wohl entbehren konnten, und vor Allem durch die hierarchischen Anschauungen des Bonifacius, des Hauptbeförderers der römischen Suprematie, dessen unausgesetzten Bemühungen es gelang, die Bischöfe des Frankreichs zur unbedingten Unterwerfung unter den apostolischen Stuhl und zur genauen Beobachtung der von dort ausgehenden kirchlichen Satzungen und Anordnungen zu bringen. Wenn bei alledem zur Zeit Karls des Großen der Papst neben dem hochpriesterlichen Kaiser nur als der Vorsteher der ersten Körperschaft des Reichs erschien, dessen Beziehung zu gemeinschaftlichem Handeln ein freier Willensakt des Staatsoberhauptes war, so trat in diesem Verhältnis unter Karls schwachen und uneinigen Nachfolgern insofern eine Aenderung ein, als die Päpste die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten selbstständig in die Hand nahmen, ja sogar den Anspruch erhoben und praktisch zu verwirklichen freuten, daß ihre Gewalt die erste und höchste auf Erden sei. Zu jener Zeit, wenige Jahre nach dem Verträge zu Verdun, entstanden die vielerbenen pseudohistorischen Decretalen, diese fast durchgängig aus erdichteten Briefen und Decreten früherer Päpste bestehende Sammlung kanonischer Gesetze und Rechtsprüche, welche trotz ihrer Unächttheit einen bedeutenden Einfluß auf die äußere Entwicklung der Kirche erhielt, weil sie, den Wünschen der Hierarchie entsprechend, den Zweck verfolgte, die geistliche Monarchie über alle weltliche Gewalten zu erheben und in dem Papstthum eine die Befugnisse der Metropolitane beherrschende und überwachende Macht aufzustellen. Der Erste, der sich auf dieses Nachwerk berief, war Nikolaus I. und der Ausgang des unseligen Lotharischen Ehestreits rechtfertigte nur zu sehr die Kühnheit seines Schrittes, wie er zugleich den besten Beleg liefert, bis zu welcher Höhe das Ansehen des römischen Stuhles bereits gestiegen war.

Vermischtes.

* Der Generalpostmeister Stephan hatte, wie bereits gemeldet, am 24. v. M., die Ehre, im königlichen Palais die Einrichtungen des Telephon zu zeigen und Proben damit anzustellen, indem die Leitung in die entferntesten Räume geführt wurde. Se. Majestät nahm an allen Einzelheiten den lebhaftesten Antheil und äußerte wie der „K. Z.“ von hier geschrieben wird, zum Generalpostmeister: „Wenn Sie das vor 500 Jahren gemacht hätten, würden Sie als Herzmörder verurteilt worden sein.“ Der Kaiser erkundigte sich auch, wie das Instrument nun eigentlich heißen solle. Der Generalpostmeister hat auch das ursprüngliche Instrument des deutschen Erfinders Reiss erworben, und zwar für nur 14 Mark.

* Die Krupp'sche Gussstahlfabrik ist vor Kurzem wieder versichert worden, und zwar für die Summe von 38 Millionen Mark. Die Firma hat nach der „Ej. Ztg.“ jährlich an zwölf beghellte Feuerversicherungs-

Gesellschaften Prämiengeber in Höhe von 48,000 Mark zu zahlen. Meinen an Stempelgebühren waren für die fünfjährige Dauer der Politen 12000 Mark zu entrichten. * In Berlin fand am Mittwoch die Verdingung des hochverehrten Directors der Bauakademie, Geheimrath Lucae, statt. Die Zahl der Beitragenden überstieg 1800. Auch Se. Maj. der Kaiser hatte einen Galawagen geschickt.

* In Leipzig trat am 28. November in der Centralhalle der erste deutsche Maler-Bundestag zusammen, welcher von ungefähr 500 Personen aus allen Gegenden Deutschlands besucht war.

* 10,000 Mark zu verdienen! Die vom Cultusministerium und dem Ministerium des Handels unterm 18. Januar 1875 gemeinam ausgeschriebene Preisaufrage, betreffend die Angabe einer Masse zur Herstellung von Abgüssen von Kunstwerken, ist durch die eingegangenen Arbeiten nach dem Urtheile der Jury nicht gelöst und wird daher wiederholt. Es ist ausgesetzt ein Preis von 10,000 Mark für die Angabe einer Masse zur Herstellung von Abgüssen, fähig periodisch wiederkehrende Reinigungen ohne vorhergegangene Behandlung zu ertragen.

* Auf dem Gebiete des Bauwesens ist eine interessante Erfindung gemacht worden. Herr Niese, der Director der Cementfabrik-Aktiengesellschaft zu Berlin, welcher zuerst die Mauern hochhölziger Gebäude gänzlich aus Cementbeton herstellte und schon seit Jahr und Tag sämtliche Zimmerdecken, Treppen etc. aus gleichem Material herstellen läßt, ist jetzt einen Schritt weiter gegangen und hat aus derselben Masse ein Dach konstruirt, das, wie es heißt, nach den bisherigen Proben allen anderen den Rang ablaufen dürfte. Dies Dach ohne Mauerstein und ohne Holz soll niemals einer Reparatur bedürfen und soll feuerfester, undurchlässiger und fester als alle anderen Dächer sein.

(Ein gefälliges Wort des Prof. Dove.) Der berühmte Professor Dove in Berlin wurde in den letzten Tagen des Elade-Schwinds häufig an eines seiner Witzenworte über das selige Adridruden erinnert. „Glauben Sie wirklich, daß der Nisch rucht?“ wurde er gefragt. „Warum nicht?“ antwortete Dove. „Der Klügere giebt nach.“

Ein billiges Heilmittel.

Jedermann weiß wie hörnig die Entzündungen, Lungenkatarrhe oder ähnliche Affektionen in der Regel sind, wie viel Zeit deren Curirung gewöhnlich in Anspruch nimmt und welche Dosen von Medicamenten als Nianen, Syrupe etc. zu diesem Besuche angewendet werden müssen. Es ist ferner Niemand fremd, daß eine vernachlässigte Erkältung häufig eine Lungenentzündung nach sich zieht, wenn sie nicht in Schwindsucht übergeht. Vielfach angestellte Experimente haben dargethan, daß der norwegische Theer, in reinem Zustande und entsprechend präparirt, eine aus wunderbarem geizende Heilwirkung auf die vorerwähnten Krankheiten mit erstaunlicher Raschheit ausübt. In keinem ursprünglichen Zustande fann der Theer seines unangenehmen Geruchmades und seiner klebrigen Beschaffenheit wegen nicht genommen werden; ein Pariser Apotheker, Herr Guyot, ist daher auf den Gedanken gekommen, ihn in kleine, runde und mit einer Gelatinehülle versehenen Kapseln in Willensgröße einzuschließen. Nichts ist leichter zu nehmen, als dieses Präparat, das leicht auflösbar, den Theer mit der größten Raschheit zur Wirkung gelangen läßt. Zwei oder drei Guyot'sche Theerkapseln zu jeder Mahlzeit genommen, führen eine sofortige Binderung herbei und genügen in den meisten Fällen und in geringerer Zeit eine Heilung der hartnäckigsten Erkältung und eines jeden Lungenkatarrhs herbeizuführen. Man kann damit selbst der bereits vorgeschrittenen Lungenentzündung Halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Anführung der Aertzer auf und ist mit Hilfe der Natur die Heilung oft rascher bewerkstelligt, als man es hoffen und erwarten dürfte.

Man kann dies populär gewordene Mittel nicht genug empfehlen und dies sowohl hinsichtlich seiner Wirksamkeit als auch seiner Billigkeit. In der That kommt, da jeder Flacon 60 Theerkapseln enthält, die ganze Cur auf nicht höher als 10-12 Pfennige täglich zu stehen und schließt dabei außerdem den Gebrauch von Medicamenten in Form von Nianen, Kapseln oder Syrupen vollständig aus. Um sicher die ächten Guyot'schen Theerkapseln zu erhalten ist darauf zu achten, daß die Etiquette des Flacones die Unterschrift Guyot in dreifarbigem Druce enthält. Depot in Merseburg bei Th. Schnabel, Hof-Apothete.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikation gegenwärtiger Veranwortung.

Am Sonntag den 2. December predigen: Domkirche. 10 Uhr: Herr Diae Martinus. 2 Uhr: Dr. Consistorialrath Leinchner. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte u. Abendmahl. Herr Diae Martinus. Anmeldung. Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Pastor Heinenen. 2 Uhr: Herr Diae. Hilbrandt. Im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst kirchliche Unterredung mit den Confirmanden der letzten Jahre. Einammlung der Collecte für die Diaconissen-Anstalt in Halle. Neumarktkirche. Herr Pastor Dressing. Altenburger Kirche. Herr Pastor Gerner. Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner. Druck und Verlag von Hellig & Köhner.

D a n k.
Verzlichen Dank dem Herrn Kreisphysikus Dr. Simon, sowie Herrn Dr. Nobe und Frau Johanna Wippert für ihre unermüdete Thätigkeit, welche sie mir bei meiner sehr schweren Entzündung erwiesen. Dank auch denen, welche mir mit sich Theil fanden. Gott erhalte sie alle noch zum Segen der leidenden Menschheit und lohne ihnen ihre aufopfernde Liebe und Bereitwilligkeit. Merseburg, den 27. November 1877.

Winnu Lieberam.
Sonntabend d. 1. December. Nachmitt. 3 Uhr. sollen mehrere Lindenbäume am hinteren Dampfel und eine Pappel in der Dammstraße (am Thol) meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Anfang mit der Pappel am Thol.
Merseburg, den 26. November 1877.
Der Magistrat.

Belanntmachung. Ein mitunabhängig gestoblerer Ding ist heute bei uns abgeben worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich im künftigen Polizeibureau anzumelden.
Merseburg, den 30. November 1877.
Die Polizeiverwaltung.

Öffentliche Sitzung d. Stadtverordneten Montag den 3. December, Abends 6 Uhr.
1) Einführung des Herrn Stadtverordneten Jochen als unbedenkter Stadtrat; 2) Bewilligung der durch die Gas-Einrichtung in der Handwerker-Fortbildungsschule entstandenen Kosten etc.; 3) Uebertragung der Reinigung und Heizung sämtlicher Amtslocale der Communal- und Polizeiverwaltung an den Polizeisergeant Gerhart und Bewilligung der dadurch entstehenden Mehrausgaben; 4) Vertheilung des Erlöses aus den Brau- und Walsbäueren an die Branbrechtigen; 5) Antrag des Kreis-Ausschusses auf Modification des § 3 des Districturns, betr. die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg bezüglich des Kreisfandehauses; 6) Dechargirung der Rechnungen von der Verwaltung der Gas-Anstalt pro 1874 und 1875.
Geheime Sitzung: 7) Zuschlagsvertheilung wegen eines vermieteten Schuppens an dem Rathshofe.
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Arig.

Ehrendes Zeugniß.
Daß der von W. S. Zickendeimer in Mainz erfundene und fabricirte Traubenconfection *) bei Katarrhen, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichneter guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bezeugen.
Berleburg (Weißphalen).
Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

*) Der rheinische Traubenconfection ist zu haben unter Garantie der Echtheit in Merseburg bei Herrn Feinr. Schuke jun., in Weichenfels bei Herrn Apotheker W. Haug, in Zeitz bei Herrn C. F. Strobel, in Leipzig in sämtlichen Apotheken.
Brotschüren gratis in allen Depôts.
Meine so beliebte, überall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife
empfehle als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wäsche. Unentbehrlich zum Waschen für kleine Kinder, per Stück 15, 20 und 30 Pf. Fabrik von G. P. Weichlag, Augsburg.
Meinige Niederlage bei Herrn Gustav Vots, Merseburg.
Gummischuhe und Regenmäntel
werden schnell und dauerhaft reparirt von
G. Fliege, Vorwerk 7.

Rechnungs-
Formulare in allen Größen sind vorräthig in der Buchdruckerei von Hellig & Köhner.

Vörtenbergsammlung in Halle.
vom 29. November 1877.
Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen 1000 Kilo, geringer 186-201 Mk. bez., besserer 204-213 Mk. bez., feiner bis 216 Mk. bez., feinsten über 216 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 162-168 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 170-186 Mk. bez., bessere 189-194 Mk. bez., feine und Chevalier-197-207 Mk. bez.
Gerstemaß 50 Kilo 15-15,25 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, alter 174-177 Mk. bez., neuer 150-166 Mk. bez.
Hülfrnfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen, 174-177 Mk. bez., Kocherbsen 186-189 Mk. bez., Victoriaerbsen 200-220 Mk. bez., Bolzen 50 Kilo 10-11 Mk. bez., Linen 50 Kilo 10-14 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo, 40-42 Mk. bez.
Hüßel 50 Kilo 36,50 Mk. verlangt.
Futtererbsen 50 Kilo 7,75-8,25 Mk. bez.
Kleine Roggen-6-6,25 Mk. bez., Weizenhaale 5 Mk. bez., Weizen-Griesstele 5,75 Mk. bez.
Haer 50 Kilo 3,25-3,75 Mk. bez.
Stroh 50 Kilo 2,50 Mk. bez.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Correspondent.

№ 49. 1877.

Der Geigenfiedel.

Novelle
von W. Passauer.

(Fortsetzung und Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich fuhr an der freundlich-modernen Dorfschenke vor und wurde auf meine Frage nach dem Gaste hinauf in eine Stiebelstube gewiesen. Auf den ersten Stufen der Treppe, die ich mit schwerem Herzen hinaufstieg, hörte ich eine Thüre gehen, der alte Mann bewillkommte mich schon von oben herab und nickte mich, in sein kleines, aber sauber und freundlich hergerichtes Logis einzutreten. Ich nahm ihm gegenüber Platz und seine erste Frage war nach Samuels Stimmung.

Ich blickte zu ihm auf. Aber als ich in sein offenes, liebes Gesicht, in seine jetzt so voll Seelenangst an meinen Lippen hängenden, trauerzigen Augen sah — da durchfuhr es mich wie ein Blitz. — Was ich bei ihm gewollt, was ich eben noch beschloffen, lag in Scherben vor einem neuen Gedanken.

„Gute Bottschaft bringe ich Ihnen,“ sprach ich, innerlich höchst verwundert über meine Fertigkeit im Lügen, aber, wie ich glaube, mit desto größerer Zuversicht, „die beste Bottschaft! Samuel erwartet Sie sehr gern.“ Unten steht seine Kutsche mit Vieren vom Bod — kommen Sie, nehmen Sie Ihre Effekten und kommen Sie mit mir!“

Der Alte fuhr auf. „O Herr, Herr!“ rief er, meine beiden Hände ergreifend . . . mehr aber brachte er nicht über seine Lippen.

Sein Koffertträger war mit meiner Hilfe bald gepackt. Diesen trug ein Diener herunter, und während er sich anzog und mit Violinensuttel und einem Leberzieher herunterkam und seine Rechnung bezahlte, war ich vorangeilrt und hatte dem Kutscher befohlen, umzuwenden und rasch nach Gruenwalde zurückzufahren.

Wir stiegen ein. Im reichen Trabe ging's unter strömendem Regen vorwärts und in einer halben Stunde fuhren wir in den Hof ein und an der Treppe vor. Der Alte war zu bewegt und sprach kein Wort. Das war mir im Grunde lieb, denn ich besorgte, auf seine Fragen nicht die rechte Antwort zu finden.

Der Dhm hatte in dem Zimmer das Fuhrwerk kommen gehört und stand schon mit verwundernden Augen in der Thüre. Ich nickte ihm von Weitem wiederholt freundlich zu, stieg zuerst aus und ihm den Rücken zulehrend half ich meinem Begleiter aus dem Wagen. Wie der Dhm einen fremden Gast erblickte, trat er uns auf der Stein-
treppe im Regen entgegen und sah mich und den Anderen fragend, aber stumm an.

Ich hatte den Geiger an der Hand gefaßt, und wie sich die beiden Alten gegenüber standen, sagte ich zu dem Einen und dem Anderen: „Dhm, hier bringe ich Ihnen den Bruder Fritz — dieier hier ist Ihr Bruder Samuel.“

Sie waren anfangs Beide starr und stumm.

Dann legte der Dhm eine Hand auf des Bruders Schulter und sagte: „Fritz! Junge! Bist Du's wirklich?“

„Ja, Samuel, ich bin,“ erwiderte Jener mit bewegter Stimme. Dann schwiegen sie wieder, sich still in die Augen sehend, bis es mir zu lange währte.

„Aber gehen wir nicht hinein, Dhm? Es regnet.“

„Regen hin, Regen her! — Es ist wahrhaftig mein Bruder Fritz! — Aber ist der alt geworden, sehr alt geworden! — So komm herein, Junge, und lege ab.“

Sie gingen Hand in Hand in's Haus. Ich folgte ihnen nach.

An der dunkeln Uhr im Hausflur blieb Fritz stehen und sah Samuel lächelnd an.

„Ist dies noch immer die alte Uhr von dazumal?“

„Ja,“ sagte Samuel, „die geht noch immer.“

Dann traten sie in die Stube und Fritz sah sich ruhig um.

„Alles wie dazumal. Auch das Hirschgeweih noch und das Sopha und das Wandspind!“

„Ja, Fritz, Alles wie dazumal — nur wir sind anders geworden.“

„Wahrhaftig, Samuel, wir sind ganz anders geworden. Auch die Linden vor dem Fenster wie damals, auch des Vaters Sorgenstuhl!“

„Ja, Fritz, lege Dich — ich gehe, Frühstück zu bestellen — setz Dich in des Vaters Sorgenstuhl.“

Samuel ging hinaus. Aber Fritz setzte sich nicht. Er trat an das Fenster und sah in den Garten hinaus. Draußen hatte es aufgehört zu regnen und die Sonne blühte dann und wann hell durch die Wolken über die herblich gelben und rothen Blätter und über die Blumen, die matt und geknickt, zur Erde gebeugt, an den grün-grauen Stengeln hingen. Der Alte fuhr mit der Hand einmal und noch einmal über die Augen. Als Samuel wieder eintrat, drehte sich Jener von dem Fenster weg und fragte leise:

„Vater und Mutter sind auf dem Kirchhofe hinter dem Garten?“

„Ja, Fritz, da haben wir sie begraben.“

„Und sie?“

„Sie auch, Fritz. Willst Du zu ihnen hinaus? — Komm!“

Der Geiger nickte stumm. Sie gingen. Ich trat an das Fenster und sah sie den langen Gang zwischen den abgestorbenen Blumenbeeten langsam hingehen, Einer neben dem Anderen. Sie sprachen nicht und sahen der Eine nach rechts, der Andere nach links; dann verschwanden sie zwischen den Bäumen. Es war mir peinlich und am liebsten hätte ich mich aufgesetzt und wäre davon gefahren. Der Wagen hielt noch vor der Thüre.

So stand ich und wartete noch eine halbe Stunde. Da kamen sie wieder, aber jetzt Arm in Arm, und sprachen lebhaft, blieben stehen und sahen sich lächelnd an und nickten einander freundlich zu. Ich dachte, was die Lebenden nicht gekonnt, haben die Todten vermocht. Der Tod macht frei! nicht die Verstorbenen allein, auch die Lebenden. . .

Als sie hereinkamen, wollte ich mich verabschieden und heimfahren. Aber das Lehen sie Beide nicht zu und baten mich, zu bleiben. So wurde denn ausgespannt und ich blieb bis zum anderen Morgen.

Das Wetter hatte sich mittlerweile ganz aufgeklärt. Wenn auch das alte franke Barometer andauernd auf Regen zeigte, schien doch die Sonne gegen Abend warm und die Luft war klar und milde geworden wie im August. Wir sahen bis zur Dunkelheit unter den alten Linden im Garten bei einer Bowle, die der Dhm zur Feier des Tages zum Besten gab.

Ich ging früher in mein Zimmer und ließ die Beiden allein, theils weil ich mich wirklich müde fühlte, theils weil ich die Alten unter vier Augen bei einander lassen wollte. Von meiner Stube aus hörte ich sie noch längere Zeit freundlich plaudern. Allmählig wurde das Gespräch leiser und leiser geführt und verstumte endlich ganz. Ich hörte sie noch in das Haus kommen und die Thüre nach dem Garten schließen. Dann wurde es ganz still und ich schlief ein.

Am anderen Morgen fuhr ich früh ab. Nach einiger Zeit besuchte ich die beiden Alten, um zu sehen, wie sie nach fünfzigjähriger Trennung zusammen lebten. Ich fand sie in schönster Harmonie, glücklich, sich wiedergefunden zu haben. Beide wußten mir herzlich Dank dafür, daß ich die Scheidewand ihrer gegenseitigen feindlichen Schwüre so geschickt umgangen hatte, als ich den Geigenfiedel vom Wirtshaus abholte, in des Dntels Kutsche „mit Vieren vom Bod“.

Die mexindischen Teufel.

Historische Erzählung
von
Otto Moser.

(Nachdruck verboten.)

Die Entdeckung Amerika's durch die Spanier, und besonders der ebenso verwegene als siegreiche Verezuzug derselben gegen Mexiko, hatte aus aller Herren Ländern eine Menge von Abenteurern, unter denen namentlich Engländer und Franzosen zahlreich vertreten waren, veranlaßt, in dem neuen Lande, von welchem man so vieles Wunderbare erzählte, ihr Glück zu versuchen. Sie begannen damit, Kolonien zu

gründen, mit welchem Unternehmen jedoch die spanische Regierung sich nicht einverstanden erklärte. Nach langen Streitigkeiten und Zusammenstößen gelang es endlich den Franzosen, auf der Insel St. Christoph festen Fuß zu fassen. Aber nicht lange war ihnen auch hier der Aufenthalt beschieden, denn bedrückt und verfolgt von den argwöhnischen Spaniern, mußten die Kolonisten nach langem Widerstande dennoch weichen. Sie wählten zu ihrem Zufluchtsorte die Insel St. Domingo, wo sich ihnen eine Menge englische Abenteurer beigesellten. Diese verwegene Gesellschaft nannte sich *Buccaniers*, weil ihre Hauptbeschäftigung anfänglich in der Jagd auf Büffel und in dem Handel mit deren Talg und Häuten bestand. Bald winkte ihnen jedoch eine lohnendere Beute-Aussicht. Die nach Europa gehenden Schiffe waren mit Reichthümern beladen, durch deren Wegnahme sich ungeheure Schätze aufhäufen ließen. So bildete sich aus den *Buccaniers* eine Seeräuberschaar, die bald der Schrecken aller Meere wurde.

Die Spanier konnten natürlich diesem Treiben der Piraten, welche ihren Hauptstich auf der kleinen Insel Tortuga genommen hatten, nicht ruhig zusehen, und so entstand zwischen beiden Parteien ein Krieg auf's Messer, genährt vom fürchterlichsten Haß. Immer neuer Zug erlegte den Freibeutern reichlich die im Kampfe oder auf dem Schaafot geübten Kameraden und erhielt die Spanier in vollem Athem. Als aber schließlich gar die französische Regierung die Niederlassungen der *Buccaniers* unter ihren Schutz nahm und sich deren feste Gestaltung und Organisation angelegen sein ließ, da begannen die systematischen entsetzlichen Raubzüge, welche fast anderthalb Jahrhunderte hindurch zur Schmach der Seestaaten beisehen konnten und insbesondere Spanien unermessliche Reichthümer und Tausende von Menschenleben kosteten. In kleinen Fahrzeugen, deren jedes mit höchstens 150 tollkühnen Abenteurern besetzt war, durchstreiften die Seeräuber den Ocean, und erblickten sie ein spanisches Schiff, so wurde dieses mit einer Salve zweiföhriger



In der Morgue zu Paris. (S. 196.)

Büchsentugeln begrüßt und alsbald zur Entering geschritten. Nur selten mißglückte der mit wilder Wuth unternommene Angriff; ja selbst Kriegeschiffe widerstanden demselben nicht, indem der schreckliche Ruf, welcher den *Buccaniers* vorausging, die Besatzung mit Entmutigung und panischem Schrecken erfüllte. Uebrigens griffen die Freibeuter, welche sich nach der englischen Bezeichnung *Freebooters*, französisch *forumpir*, „*Libustiere*“ nannten, Schiffe anderer Nationen als der spanischen nur zur Zeit großer Noth an. Zuletzt kam es so weit, daß die spanischen Seeleute, vollständig entmutigt, den Piraten nur noch selten Widerstand leisteten. Genügte nach Eroberung eines Schiffes die Beute, so erhielten die Gefangenen *Parbon*; andernfalls war man Alles, was athmete, ohne Barmherzigkeit über Bord. Durch diese Schrecken und Grausamkeiten erhielten diese Piraten den Namen „die westindischen Teufel“.

Der erste Anführer dieser in Organisation gebrachten Raubgenossenschaft war *Montbar*, ein französischer Edelmann, der schon in seiner Kindheit durch die Schilderungen der Grausamkeiten, welche die Spa-

nier bei der Eroberung Amerika's gegen die Eingeborenen ausgeübt, einen tödtlichen Haß gegen diese Nation eingejogen hatte. Ihm folgte *Donois*, der anfangs nur mit zwei Booten, deren jedes nur 22 Mann Besatzung führte, die Meere durchstrich. Mit diesen 44 vollen Gesellen enterte er und eroberte *Donois* vier spanische Fregatten, von welchen er drei verbrannte und die vierte zu seinem Raubschiffe machte, dessen Benennung bald 440 Köpfe zählte. Mit dieser Hand voll verwegener Menschen plünderte er Venezuela und Maracaiibo und schleppte unermessliche Schätze heim, darunter vielen Kirchenschatz und Gloden, angeblich um eine auf *Tortuga* zu errichtende Kirche damit auszustatten. Einen gleich unsterblichen Namen in der Geschichte verbrecherischer Thätigkeit, wie *Montbar* und *Donois*, haben sich auch die späteren Führer *Morgan*, ein Engländer, *van Horn*, ein Holländer, *Grandmont*, ein Franzose, vor Allen aber der fürchterliche *Roberts* erworben, deren Untdenen in den Erzählungen der Seeleute und der Küstenbewohner *Westindiens* und des südamerikanischen Festlandes heute noch nicht erloschen ist.



Die Fribustierrepublik bestand von etwa 1592 bis zum Jahre 1722. Zu dieser Zeit war die Macht der Seeräuber zu solcher Bedeutung gediehen, daß vor ihrem Namen Alles zitterte, kein Schiff, kein südamerikanischer Küstenplog vor ihren Raubgülfen mehr sicher war und an einzelnen Küstenstrichen der Handel vollständig flockte. Wenn nicht die bestimtesten Beweise dafür noch jetzt urkundlich in den Marine-Archiven vorhanden wären, würden die Fälle von Tollkühnheit und dem Glück, welches dieselben krönte, geradezu fabelhaft erscheinen. So führte einst von Horn, im Vereine mit noch einigen Piratenhauptlingen, sechs Schiffe mit etwa tausend Mann Besatzung vor Veracruz, nahm den Gouverneur gefangen, besetzte die Forts und sperrte sämtliche Einwohner in die Kirchen. Vor jeder Kirchthüre standen Pulverfässer und daneben ein Fribustier mit brennender Lunte, welcher Befehl hatte, beim geringsten Veruche zum Aufrehr das Pulver anzuzünden. Drei Tage lang wurde unter solcher Vorsichtsmaßregel die Stadt ruhig ausgeplün-

dert, und dann holen die Räuber den Eingeschlossenen Freiheit und Leben für Baarzahlung von einer halben Million Livres an. Die Einwohnererschaft brachte diese Summe nur bis zur Hälfte zusammen, die andere Hälfte mußte man aus dem inneren Lande herbeischaffen. Während zu diesem Zwecke eine Deputation der städtischen Behörde dorthin abgereist war, warteten die Fribustier gemächlich auf deren Rückkunft. Ehe diese jedoch erfolgen konnte, rückte gegen die Stadt eine Truppenmasse an, während auf der Seeseite sich dem Hafen eine Flotte von 17 Kriegsschiffen näherte. Kalblütig und gemessen zogen bei dem Erscheinen dieser bedeutenden Streitmacht die Fribustier sich nach ihren Fahrzeugen zurück und nahmen aus Veracruz 1500 Einwohner als Geiseln mit. Sobald sie sich eingeschifft hatten, segelten sie mitten durch die spanische Flotte hindurch, ohne daß diese einen einzigen Schuß abfeuerte. Die Flotte fürchtete selbst von den wilden Abenteurern angegriffen zu werden, und muthmaßlich wäre dies auch ge-



Der große Salon des amerikanischen Dampfschiffes „Oriskany“. (S. 1.6.)

sehen, wenn die spanischen Kriegsschiffe Reichthümer an Bord gehabt hätten. Daß eine solche Energielosigkeit, um nicht einen stärkeren Ausbruch zu gebrauchen, die Piraten immer verwegener und unternehmender machte, ist begreiflich. Hierzu kam eine barbarische Disziplin unter den Piraten selbst. Unter Anderem pflegte van Horn vor Beginn jedes Raubzuges seine Leute zu mustern und zu prüfen und Jedem, der beim Anfall eines Feuergewehrs erschrak, ohne Weiteres niederzuschießen. So wurde er zum Schrecken der Verzagten und zum Abgott der Tapferen, mit welchen er redlich die unermehliche Beute theilte.

Im Jahre 1697 führten die Fribustier das überaus feste Carthagena und plünderten es. Hiebei wollte einer der Piratenführer mit dem auf ihn fallenden Antheile sich nicht begnügen, worüber ein heftiges Zerwürfniß entstand. Die Erbitterung über diese Auflehnung gegen die Disziplin war so groß, daß der Oberanführer beschloß, das Schiff mit den Aufständigen kurzweg in Grund zu bohren. Auf den Vorschlag eines der angesehensten Führer änderte man jedoch dieses

Vorhaben dahin ab, daß in Anbetracht der augenblicklichen Wichtigkeit des Schiffes und seiner Besatzung die ausgeraubte Stadt noch 300,000 Livres, so viel die freitige Summe ausmachte, herbeischaffen und damit den unzufriedenen Häuptling beruhigen sollte. Eine Weigerung wurde mit Zerstörung der Stadt bestraft. Da bestiegen die Pirater die Kanonen und beschworen die Bewohnererschaft, Alles, was sie etwa an Geld und Geschmeide verborgen hätten, herbei zu schaffen und so die gänzlich ausgeraubte Stadt vor der Vernichtung zu bewahren. Aller Opfermuth war vergeblich. Die geforderte Summe konnte nicht aufgetrieben werden und es begann eine neue Plünderung, die mit den schändlichsten Mißhandlungen und Mord und Brand verbunden war. Diesmal aber erreichte dieses Gesindel die Nemesis. Als sie eben die Schiffe bestiegen hatten, um mit ihrer Beute nach Domingo heimzuziehen, erlitten ein aus holländischen und englischen Schiffen bestehendes verbündetes Geschwader, welches zur Aufsuchung und Vernichtung der Piraten ausgesandt war.

(Fortsetzung folgt.)

Eingeborenen...
angelegen hatte...
noten, deren jeder...
ch. Mit diesen...
spanische Freegant...
nem Raubschiffe...
it dieser Hand...
Caracaito und...
hemisch und...
Kirche damit...
die verbrochen...
ch die spätere...
Holländer, ...
Roberts erworben...
der Küstenbewo...
die noch nicht...

ngt.
5 M. bez.
Weizenstraße 5 M.
t. bez.



